



AUSSENSICHT

Oliver Vitouch
über legale Entscheidungen, die weder vernünftig noch legitim sind

Ausgerechnet Bananen

Die Nationalbank (OeNB) kommt nicht aus den Schlagzeilen. Eine kurze Revue der Ereignisse: Entlassungen durch Gouverneur Holzmann erweisen sich als rechtswidrig, wegen der Bestellung des Generalrats Peter Sidlo zum Casinos-Austria-Vorstand ermittelt die Korruptionsstaatsanwaltschaft, Direktor Schock stellt den Obmann des Rings Freiheitlicher Studenten, Felix Mayrbäurl, in der OeNB ein, freilich nur aufgrund dessen hervorragender Qualifikation, usw. Jüngst informierte die OeNB die **Universitäten**, dass der seit 1966 bestehende Jubiläumsfonds, ein wichtiges Instrument der Forschungsfinanzierung vor allem in der Nachwuchsförderung, künftig nur mehr „notenbankrelevante Themen“ fördern werde. Statt themenoffener Förderung von Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften wird also nur noch

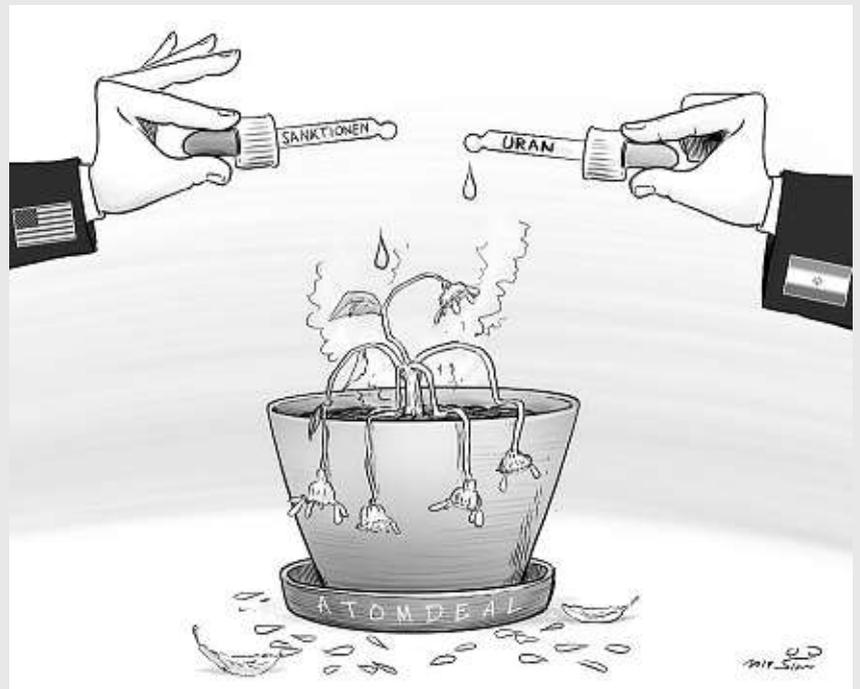
Statt themenoffener Förderung von Medizin, Geisteswissenschaften wird also nun nur noch „Notenbankforschung“ gefördert.

„Notenbankforschung“ gefördert, um fast € 10 Mio. jährlich. Dies sei eine autonome Entscheidung. Die Entscheidung ist zur Abwechslung legal, aber deshalb weder legitim noch vernünftig: Diese Summe einem so engen Themenbereich zu widmen ist relativ zur sonstigen Forschungsförderung in Österreich grob unverhältnismäßig. Eine hinreichende Zahl erstklassiger Anträge ist zu bezweifeln.

Aber offenbar hat man als Ziel gewählt, in der Notenbankforschung Weltklasse zu werden. Bemerkenswert auch die Vorgangsweise: Generalratspräsident Mahrer ist ehemaliger Wissenschaftsminister. Eine Fühlungnahme zur amtierenden Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Forschung vor diesem, bankerisch gesprochen, „systemrelevanten“ Eingriff in die Forschungsförderlandschaft war nicht der Mühe wert. Die OeNB-Spitzenämter sind allesamt parteipolitisch besetzt. Anschließend beruft man sich dann auf die Unabhängigkeit der Notenbank. Die aktuellen Vorkommnisse muten bananenrepublikanisch an; weniger fruchtig gesagt verströmen sie einen strengen Geruch. Es ist Postenvergabe ganz alten Stils, mit echtem hautgout. Im Übrigen meine ich, es ist höchste Zeit für wirksame Klimaschutzpolitik.

Oliver Vitouch ist **Rektor** der **Universität Klagenfurt** und **Präsident** der **Universitätenkonferenz**

PISMESTROVIC



Gefährliche Mischung

KARIKATUR: SINISA PISMESTROVIC



ESPRESSO

Betreff: Der Zahn der Zeit

Allerlei über das Bürsten

Seit Tausenden von Jahren unternimmt der Mensch alles, um unseren Planeten zu verschmutzen. Und immer hat er seine Zähne mit dabei. Um zumindest diese sauber zu halten, wurde die Zahnbürste erfunden. Das taten die klugen Ägypter. Fast auf den Tag genau im Jahr 3000 v. Chr., ein kleines Jubiläum also. Der damals verwendete Stock zum Kauen ist nicht mehr im Einsatz. Das verwundert nicht. Denn nirgendwo sonst gibt es fast wöchentlich geradezu revolutionäre Wei-

terentwicklungen. Ein klarer Beleg dafür, dass in diesem Bereich noch sehr viel Schmelz und Plaque nach oben besteht. Der weltbeste Bürstenbastler war Doktor Best. Sein Traum, das ultimative Schrubbergerät zu erfinden, blieb unerfüllt. Das Zeug zum Nachfolger hätte sicher der Saubermann und Dentist Doktor h. c. Strache. Noch gibt er sich widerborstig. Aber Hoffnung besteht. Wer, wenn nicht er, kennt die oberste Bürstel-Parole besser und mehr: „Putz dich!“

Werner Krause

LICHTBLICK

Gesundheitstelefon österreichweit

Nach einigen Nachbehandlungen geht es dem Gesundheitstelefon gut.

Anlaufschwierigkeiten ist vielleicht die Untertreibung des Jahres für das Gesundheitstelefon, das es seit einigen Monaten versuchsweise gibt: zu wenige Ärzte, zu lange Wartezeiten. Mittlerweile sind die Dinge ins Laufen gekommen und gut eingespielt: Wartezeiten von durchschnittlich nur acht Sekunden, am Wochenende von 22 bis 25 Sekunden sind ein Beleg dafür.

Seit Montag gibt es das Gesundheitstelefon 1450 auch in Kärnten, das ge-

meinsam mit Salzburg als letztes Bundesland diese Nummer installiert hat. Im Büro von Gesundheitsreferentin Beate Pretzner ist man mit dem ersten Tag sehr zufrieden, 61 Anrufe wurden verzeichnet. Jährlich rechnet man mit rund 25.000 Anrufen, das wären etwa 68 Anrufe pro Tag.

Unter der neuen Hotline 1450 werden Menschen 24 Stunden am Tag bei plötzlichen gesundheitlichen Problemen beraten.